

06. April 2016

RADIOBEITRAG als Text

Multiple Sklerose: Frühzeitige Therapie kann helfen, Folgen zu mindern

Anmoderation:

Multiple Sklerose – kurz MS – ist mit mehr als 120.000 Betroffenen in Deutschland die häufigste chronische Erkrankung des Zentralen Nervensystems bei jungen Menschen – so die Angaben der Deutschen Gesellschaft für Neurologie. Zwar ist eine MS bisher nicht heilbar, die Krankheit verläuft aber sehr unterschiedlich. Kristin Sporbeck hat sich über die Erkrankung bei Dr. Astrid Maroß informiert. Sie ist Fachärztin für Neurologie im AOK-Bundesverband.

Länge: 2.27 Minuten

Dr. Astrid Maroß:

Die Multiple Sklerose ist eine entzündliche Erkrankung des Zentralen Nervensystems. Sie gehört zu den Autoimmunkrankheiten – das heißt, das Abwehrsystem des Körpers richtet sich gegen das körpereigene Gewebe. Im Fall der MS führt das dazu, dass das Immunsystem die Schutzschicht, die die Nervenfasern umgibt, zerstört. Und wenn diese Schutzschicht zerstört ist, dann können die Signale zwischen den Nervenzellen nicht mehr so effektiv übertragen werden.

Text:

Erklärt Dr. Astrid Maroß. Sie ist Fachärztin für Neurologie im AOK-Bundesverband. Jedes neurologische Symptom sei möglich, so Maroß. Abhängig davon, welche Stellen im Gehirn oder Rückenmark befallen sind. Dazu gehören beispielsweise Lähmungen, krampfartige

Beschwerden in Armen oder Beinen, Sprechstörungen, Sehstörungen oder Blasenschwäche. Dabei ist der Verlauf der Erkrankung sehr unterschiedlich.

Dr. Astrid Maroß:

Bei den meisten Erkrankten verläuft die MS in Schüben, zwischen denen sich die Symptome anfangs oft gut zurückbilden, im späteren Verlauf manchmal weniger gut zurückbilden. Diese Schübe treten unregelmäßig auf, sind unvorhersehbar und bei den Betroffenen sehr unterschiedlich stark ausgeprägt. Das kann dann also von leichter Gefühlsstörung bis zu schweren Lähmungen reichen. Bei einem kleinen Teil der Betroffenen – etwa 15 von 100 – verschlimmert sich die Krankheit von Anbeginn sehr langsam und kontinuierlich, ohne dass es dazwischen Schübe oder Erholungen gibt.

Text: Ein Teil der Betroffenen kann ohne größere Beeinträchtigungen leben. Bei anderen führt die Erkrankung zu Behinderungen bis hin zur Pflegebedürftigkeit. Frühzeitige Therapien können den Prozess verlangsamen oder gar Behinderungen vermeiden, so Maroß.

Dr. Astrid Maroß:

Die Therapie der MS beruht auf drei Säulen: Das eine ist die Akut-Therapie, also wenn ein Schub auftritt. Dann wird in der Regel hochdosiert Kortison gegeben, damit die Entzündung sich erst mal eindämmt und dadurch die neurologischen Symptome sich zurückbilden können. Um Schüben vorzubeugen, gibt es Medikamente, die das Immunsystem in der Aktivität beeinflussen und sozusagen im zukünftigen Verlauf Schübe abmildern oder verhindern sollen. Und dann behandelt man natürlich auch Symptome, die entweder aus den neurologischen Funktionsbeeinträchtigungen resultieren oder Probleme, die zusätzlich aufgetreten sind wie Depressionen oder Schmerzen.